



Gottesdienst vom 30. Oktober 2022

Predigt: Propst Philip Graffam

<https://youtu.be/K0iV348iRZM>

Der Mensch sucht nach Sicherheit. Er findet sie auch durchaus im Glauben, in Beziehungen, und in Regeln und Ordnungen. Und doch: Nichts ist wirklich sicher. Das wissen wir schon lange, und die großen Krisen der letzten Jahre haben es uns nochmals besonders vor Augen geführt und tun es noch! Nichts scheint sicher zu sein! Doch, wie finde ich Orientierung? Für mich und mein Leben? Und dazu kommt noch oft die Frage, was muss ich tun, was sollte ich tun und was will ich davon auch wirklich tun? Zynische Menschen würden jetzt vielleicht antworten. Sterben musst du, sonst nichts! Was muss ich, was sollte ich, was will ich? Wer diese drei Fragen glasklar und wie aus der Pistole geschossen für alle Zeiten beantworten kann, hat die Kunst des Lebens gemeistert. Das kann aber niemand. Schon gar nicht für alle Zeiten. Es ist buchstäblich eine Lebensaufgabe: Das eine, was von mir verlangt wird, mit dem anderen, was mein Wille ist, in ein Gleichgewicht zu bringen. Besser noch: Die Waagschale zu meinem Wollen ausschlagen zu lassen. Und was ich will ist ganz einfach, und es ist das, was alle Menschen brauchen und wollen: Liebe. Liebe und Tod, das sind die beiden Kräfte, die jedes Leben antreiben und bestimmen. Fand schon der weise König Salomo.

Trage mich wie ein Siegel auf dem Herzen, binde mich wie eine Siegelschnur um deinen Arm! Denn die Liebe ist stark wie der Tod, unersättlich wie das Totenreich ist die Leidenschaft. Sie entflammt wie Feuerflammen, wie der Blitz schlägt sie ein. Kein Meer kann die Glut der Liebe löschen, keine Sturzflut reißt sie mit sich fort. Da verkauft einer Hab und Gut, um Liebe zu gewinnen, und erntet dafür nichts als Spott. (Hohelied 8, 6b-7)

Liebe ist stark wie der Tod? Meine erste Reaktion: Liebe ist stärker als der Tod. Liebe bleibt, auch wenn der Tod da ist. Aber eins nach dem anderen. Liebe und Tod: Das sind die beiden Dinge, die unser Leben antreiben, die es bestimmen. Sie kennen das Wort „human“ - menschlich, menschenwürdig. Dieses „human“ kommt vom lateinischen Wort für „Beerdigung“. „Humus“, Blumenerde, ist ebenfalls damit verwandt. Die Bibel erzählt es ganz am Anfang, in der Erschaffung des Menschen: Von Erde sind wir genommen, zu Erde müssen wir wieder werden. Gott nahm einen Klumpen Erde, hauchte ihm Leben ein, und der erste Mensch war geschaffen, Adam. Ein passender Name, denn „Adamah“ war das hebräische Wort für – Erde.

Ein Leben lang, vom ersten Atemzug bis zum letzten, sind wir damit beschäftigt, mit dem Tod klarzukommen. Mit dem Tod von anderen. Mit dem eigenen Tod. Der Tod ist es, was den Mensch zum Menschen macht, das Leben zum Leben. Erst mit dem Tod wird das Leben zum eigenen Leben – bis dahin kann sich viel, wird sich fast alles ändern. Erst der Schlusspunkt sorgt für Eindeutigkeit.

Das Hohelied sprach von „Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich“. Eine unerwartete Kombination, das in einem Atemzug zu nennen. Es ist aber was dran. Der Tod übt auf den Menschen nicht nur Schrecken, sondern auch Faszination aus. Nur nicht unbedingt gleichzeitig. Es gibt den nahen Tod, und der ist schrecklich; und es gibt den fernen Tod, und der ist faszinierend. Der ferne Tod ist der, den sich viele Sonntagabends mit dem Tatort ins Wohnzimmer holen, der meist mit einer Leiche beginnt. Andere greifen zu einem Buch, Krimis sind beliebt, nicht selten Mordgeschichten. Selbst in romantischen Komödien oder leichter Unterhaltung kann es immer sein, dass eine Nebenfigur stirbt, und das fügt sich mal als Wendepunkt in die Geschichte ein, mal als Slapstick, wenn bei einer Beerdigung alles schief läuft. Diese Tode sind fern von uns, da sie uns entweder nicht direkt oder nur für sehr kurze Zeit betreffen, solange wir in dieser Geschichte sind. Machen Sie mal ein Experiment und zählen Sie die Woche über mit, wie viele dieser Tode Ihnen im Lauf einer Woche begegnen. Wahrscheinlich eine zweistellige Zahl. Dieser ferne Tod: Er ist uns nah. Das Gegenteil gilt auch: Der nahe Tod ist uns fern. Naher Tod heißt: Einer, der uns hart trifft, der aus dem nächsten Umfeld kommt. Diesen Tod halten wir uns so fern wie möglich, wir wollen nicht daran denken aus Angst, dass es uns am Leben hindert. Wenn er denn da ist, der nahe Tod, versuchen nicht wenige, ihn möglichst schnell aus den Augen zu verlieren. Der ferne Tod ist uns nah, der nahe Tod ist uns fern. Der Tod bestimmt unser Leben, bewusst oder unbewusst, und wir werden ihm nicht entkommen. Das ist die Rahmenbedingung allen Lebens. Und die Kunst besteht darin, bei all den Vorgaben, die das nach sich zieht, ein nicht vorgegebenes Leben zu führen. Und genau da kommt die Liebe ins Spiel. Liebe kommt in unzähligen Formen und Farben. Bei verschiedenen Menschen sowieso, aber auch jeder einzelne Mensch kennt und lebt ganz unterschiedliche Arten von Liebe. Die Liebe zu Freunden ist eine andere als die zum erweiterten Familienkreis oder zu den eigenen Kindern. Und dann ist da noch die romantische, erotische, sinnliche Liebe. Das ist wahrscheinlich die, die am heißesten glüht, am hellsten brennt. Die die Menschen dazu treibt, die verrücktesten und maßlosesten Dinge zu tun. Die hübsche Helena hat einst, nur durch ihre Schönheit, 1.000 Schiffe in Richtung Troja in Bewegung gesetzt und einen blutigen Krieg entfesselt. Liebe hat Künstlerinnen aller Epochen zu absoluten Meisterwerken inspiriert in Literatur, Malerei, Musik. Liebe ist dazu in der Lage, das Schlechteste, aber auch das Beste im Menschen zum Vorschein zu bringen. Anders als beim Tod gibt es nicht die ferne Liebe, die uns nah ist, und die nahe Liebe, die uns fern ist. Es gibt wie beim Tod kein Entkommen, sie lässt sich aber noch schwieriger beiseiteschieben. Ist sie da, bestimmt sie unser Denken, Fühlen und Handeln total. Bis hin zu dem Gefühl, dass wir gar nicht mehr wir selbst sind. Stimmt auch: Wir sind dann die beste Version unserer selbst. Wenn ich gezwungen wäre, den Inhalt der Bibel in einem Satz zusammenzufassen, könnte ich sagen: Sie handelt von der Erschaffung der Erde bis zu ihrem Ende und ihrer Vollendung. Ebenfalls richtig wäre: Sie erzählt von Menschen und ihren Versuchen, Gott zu finden oder ihm zu entkommen. Oder ich sage: Die Bibel ist das Buch über die Liebe und den Tod Gottes. Gott liebt diese Erde und ihre Geschöpfe so sehr, dass er für sie gestorben ist. Am Kreuz, auf Golgotha, in Jesus Christus. Es war aber ein ordentlicher Weg dahin. Es ging los mit enttäuschter Liebe und Trennung: Gott erschuf ein Paradies, das der Mensch nicht haben wollte, sodass er daraus vertrieben wurde, um wieder zu Erde zu werden. Doch die Liebe zu



seinen Geschöpfen brannte weiter in Gott. Er tat alles für sie, befreite sie unter anderem aus der Sklaverei. Er stellte nur eine Bedingung: Haltet meine Gebote. Das funktionierte mal besser, mal schlechter. Deswegen folgte der nächste Schritt, vielleicht war es auch schon immer so, und die Menschen haben es nur nicht verstanden: Gott liebt bedingungslos. Wie eine Mutter ihr neugeborenes Kind. Das trägt in den ersten Lebensminuten ja auch nicht viel dazu bei, dass es so ist. Es gibt nichts zurück. Und doch ist da diese Liebe. Gott ist die Liebe. Es ist nicht einfach eine seiner Eigenschaften, es ist sein Wesen. Er kann gar nicht anders und will es auch nicht. Von seinen Kritikern musste er sich anhören: Wie blutrünstig und krank ist es denn, seinen eigenen Sohn, sich selbst, ans Kreuz zu geben? Die bessere Frage wäre gewesen: Wie groß muss die Liebe sein, dass jemand das tut? Wie es im Hohelied hieß: „Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, würde man ihn verachten?“ Das ist eine rhetorische Frage. Nein, nicht verachten. Man muss ihn lieben.

Liebe ist stark wie der Tod. Ich bleibe dabei: Liebe ist stärker als der Tod. Aus zwei Gründen. Erstens: Die Liebe bleibt, der Tod ist besiegt. Zweitens: Meine Definition von Liebe: die Liebe ist bedingungslos, reines Geschenk und selbst der Tod kann sie nicht aufhalten. Gott schenkt die Liebe. Das ist meine Sicherheit.

Amen

Wo sind wir zu finden?

Social Wall mit Fotos und Fürbitten: <http://www.liveline.info>
Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>
Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>
Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>
WhatsApp: +49 1573 3653997
Mail: kontakt@liveline.info
Telefon: +49 451 61127344

Schon unseren Newsletter abonniert?

=====
<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchten Sie uns unterstützen?

=====
Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.
Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>
oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen
IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

